



Wenn Geschwister in Einheit zusammen sind nach Psalm 133,1

Helfen in Israel

Zusammenwirken von Gleichgesinnten

Shevet Achim – Save a Child's Heart – Ebenezer

Petra, Krankenschwester und Hebamme aus Hamburg, fragte nach dem 7. Oktober: „**Wie kann ich hier mein gemütliches, komfortables Leben weiterführen, ohne bereit zu sein, jetzt in Israel zu helfen?**“ Durch Kontakte zur Jesus-Bruderschaft Latrun bekam sie Kontakt zum Verein **Shevet Achim** (übersetzt: einträchtig zusammenleben) Sie flog nach Israel und packte mit an!

Hintergrund-Geschichte

Der Verein **Shevet Achim** entstand, als der amerikanische Journalist **Jonathan Miles** 1994 **Gustav Scheller** für das Buch *Operation Exodus* in die Ukraine begleitete. Eine nicht-jüdische Ukrainerin bat, ihrem 13-jährigen Sohn Andrej zu helfen, der eine Knochenmarktransplantation für 64.000\$ benötigte. Jonathan sammelte bei Juden und Christen, säkularen wie religiösen, und überzeugte das Krankenhausmanagement, die Kosten um mehr als ein Drittel zu senken. „Sagen Sie mir, wie Sie das gemacht haben?“ fragte der Arzt. „Nun, wir haben gebetet,“ antwortete Jonathan Miles. Leider starb Andrej einige Jahre später an einer anderen Krankheit. Aber er und die Familie wussten, dass alles, was möglich war, für ihn getan worden war, und sein Lebenswert hatte, wie das eines jeden Kindes.

1996 zog der Jonathan Miles mit Familie nach Rafah im südlichen Gazastreifen, wo Dr. Ami Cohen gerade „**Save a Child's Heart**“ gestartet hatte, ein Hilfsfonds (*Amuta*), der nicht israelischen Kindern zu Herzoperationen am *Wolfson Medical Center* in Holon verhalf. Genau dort arbeitet heute als Arzt der Ehemann unserer Partnerin **Galit** vom *Selah*-Hilfsfonds.

Dr. Cohen war ein Mann des Glaubens, dessen Einstellung war: „Bringt einfach die Kinder, wir werden das Geld später auftreiben!“

Daraus entstand der Verein **Shevet Achim**. Kindern mit Herzfehlern aus dem gesamten Mittleren Osten werden für die lebensrettende Operation in israelische Krankenhäuser gebracht. *Shevet Achim* kümmert sich um Transport, Unterkunft und Versorgung der Familienangehörigen und um deren Betreuung.

GOTTES Wege und Netzwerke sind wunderbar, und wenn Geschwister einig sind, bringt alles herrliche Frucht.

YESHUA sei alle Ehre.

Israel 2.11.- 28.12.2023 - Bericht von Petra

HINEINI ist ein hebräisches Wort und bedeutet „Hier bin ich“. Es ist sowohl Abrahams als auch Moses Antwort auf Gottes an sie gerichteten Ruf.

Die Anfrage von *Shevet Achim* traf mich mitten ins Herz. Mit meiner medizinischen Ausbildung, meinen Arabisch-Kenntnissen und ohne eigene Kinder schien alles perfekt zu passen. Nach intensivem Gebet und dem Segen meines Mannes Helmut machte ich mich auf den Weg.

Als erstes kam ich nach **Ashdod**, wo der **Leiter Jonathan Miles** zusammen mit Volontären aus Amerika drei kurdische und drei Familien aus Gaza betreute, jeweils eine Mutter mit ihrem kranken Kind. Ich versuchte, mich an die Kampfjets zu gewöhnen, die häufig über unser Haus flogen. - Jeder Tag begann mit einer zweistündigen Zeit des Singens, Betens und Bibelens mit Austausch. Danach wurden die Aufgaben verteilt. Ich war für die medizinische Versorgung der kleinen Patienten zuständig.



Die 15 Monate alte **Lia** mit ihrer Mutter kam kurz nach meiner Ankunft aus Kurdistan zur Behebung eines Herzfehlers nach Israel. Ich begleitete die beiden ins Krankenhaus, kommunizierte über Google Translator mit der

Mutter, da sie kaum Arabisch oder Englisch sprach. Nach der 5-stündigen Operation kam es zu Komplikationen, wir erhielten nachts den Notruf und sind sofort ins Krankenhaus gefahren. Lia musste an die Herz-Lungen-Maschine, die Ärzte standen vor einem Rätsel, wussten nicht, wie sie Lia helfen könnten. Beter in Deutschland und wir vor Ort bestürmten den Himmel. Gott sei Dank hatte ihr Gehirn keinen Schaden genommen, sie war auf dem Weg der Besserung... Anderthalb Wochen später allerdings musste ihr Brustkorb wieder geöffnet werden, damit das Herz mehr Platz hat und bei Komplikationen sofort gehandelt werden könnte. Sie war nicht mehr an der Herz-Lungen-Maschine, stattdessen aber an der Dialyse, da ihre Nieren versagt hatten. Ihr Leben hing an einem seidenen Faden. Immer wieder bat ich über meine Rundmail um Gebet für Lia.

Sie erholte sich langsam, hatte aber noch eine ganze Zeit mit starken Entzugserscheinungen zu kämpfen durch die Einnahme von Unmengen an Medikamenten. Aber auch das hat sie mit Gottes Hilfe überstanden.





Gegen Ende meines Aufenthalts wartete Lia auf ihre Entlassung aus dem Krankenhaus. Jetzt, Mitte Februar, **ist sie wieder zuhause und gesund. Dank sei Gott!**

An einem Tag Anfang Dezember mussten wir innerhalb von 24 Stunden dreimal in den Bunker. Beim ersten Mal war ich gerade nach einem emotional sehr anstrengenden Tag im underground Krankenhaus (unterirdisch gebaut, um Patienten und Personal während des Krieges vor Angriffen zu schützen) für ein paar Stunden am Strand



und **bestaunte gerade einen wunderschön bemalten Bunker**, als der Alarm ertönte. In solchen Momenten gucke ich immer, was die anderen machen.

Tatsächlich, 5 Leute liefen in den von mir gerade bewunderten Bunker, ich gleich hinterher. Schon wurde die Tür geschlossen. Es war stockfinster und draußen fing es an zu knallen. Wie gut, dass es Handys gibt, dadurch hatten wir Licht. Immer wieder hörten wir Geräusche wie Bombeneinschläge. So krass hatte ich das noch nie erlebt. Ich kam mit einem jungen Paar ins Gespräch, das schon daran gewöhnt war. Sie erzählten, dass es in Tel Aviv gerade genauso sei und dass wir bestimmt gleich wieder raus könnten. Sie kamen aus Russland und waren für 1,5 Jahre als Volontäre in Israel. **Hier in Israel sei es im Krieg viel besser als in der Nähe von Moskau.** Eine andere Frau im Bunker zitterte vor Angst und wurde von ihrem Freund gehalten. Als der Alarm vorüber war, sah ich, dass Jugendliche sofort wieder Ball spielten. Und auch der Sonnenuntergang ging unbeeindruckt weiter, als sei nichts geschehen...

Die Begleitung der Mütter und Babys underground im Krankenhaus empfand ich als sehr herausfordernd. Es ist emotional sehr anstrengend, immer an der Schwelle des Todes zu stehen, ständig im Ausnahmezustand zu sein. Aber es machte mir Freude, die Mütter unterstützen zu können, sie zu beraten und zu trösten. Das sind genau meine Aufgaben in Hamburg, nur dass ich dafür keine Übersetzungshilfe per Handy benötige.



Jeden Samstagabend nach Ende des Schabbats, wenn die Busse wieder fahren, machte ich mich auf den Weg nach Jerusalem, um im Rahel Center in der German Colony, einer Katholischen Kita, bei der Betreuung von Flüchtlingskindern aus Eritrea, Äthiopien und dem Sudan zu helfen.

10 Kinder mit je einer Begleitperson wurden während meines Aufenthalts von *Shevet Achim* betreut. Ich staune, was diese Kinder alles verkraftet haben und wozu die israelischen Ärzte in der Lage sind. Am meisten staune ich über die liebevolle Art der Mitarbeiter von *Shevet Achim* wie sie Kindern und ihren Müttern, Omas, Tanten oder auch Vätern beigestanden.

Ich war neben Ashkelon auch in Betlehem und Tayibe bei Ramallah in WGs mit anderen Volontären untergebracht, je nachdem, wo meine Hilfe am dringendsten benötigt wurde. Zweimal kamen wir von einem langen Krankenhausaufenthalt nach Hause und zwei Stunden später klingelte das Telefon - es war bei einem Kind zu Komplikationen gekommen und es musste notfallmäßig in den OP. Sofort sind 2 Volontäre wieder hingefahren, um bei der Mutter zu sein und ihr beizustehen.

Was ist das Geheimnis von *Shevet Achim*?

Noch nie habe ich mich in einem Team so wohl und gut aufgehoben gefühlt. Wir haben recht eng beieinander gewohnt und jeden Tag gemeinsam gearbeitet. Volontäre kamen und gingen, aus Amerika, Deutschland, Korea und Ungarn, im Alter zwischen 18 und 63 Jahren. Mal waren wir 12, mal 6 Personen. Ich kann nur vermuten, was auf jeden Fall zu dieser außerordentlich guten Gemeinschaft beiträgt:

- an 5 Tagen in der Woche treffen wir uns morgens von 8:00 -10:00 Uhr um in einer entspannten Atmosphäre Gott anzubeten, Bibel zu lesen und zu beten. Die erste Frage war immer, wie es jedem geht. Es wurde mit echtem Interesse gefragt und zugehört und Anteil genommen. Jede Person wurde so angenommen, wie sie ist und unglaublich wertgeschätzt. Keiner mußte sich verbiegen. Jede/jeder Einzelne wurde als Bereicherung gesehen.
- Ehrlichkeit, Echtheit und Authentizität wurden vom Seniorleiter und Juniorleiter vorgelebt.
- jeden Abend haben wir köstlich zusammen gegessen. Für das Kochen reihum haben wir uns richtig viel Zeit genommen. Zusammen genießen und austauschen, das tat so gut. Überhaupt wurden wir so gut wie nie gehetzt oder angetrieben.
- der Beginn des Schabbat wurde jede Woche gefeiert mit richtig gutem Essen, Brot brechen, Wein trinken, Singen und Austausch. Der Schabbat selbst wurde als Ruhetag sehr ernst genommen..
- bestimmt spielt auch die ruhige, besonnene und gelassene Art von **Jonathan Miles** eine große Rolle, sowie seine unglaublich demütige Haltung und immer auf Augenhöhe mit jedem, so wertvoll und angenehm. Sie leben ihren Namen: *Shevet Achim* - Einträchtig beieinander Brüder, angelehnt an das Psalmwort: **Wenn Brüder in Einheit zusammen sind, ...denn da hat Gott den Segen verheißen!**

<https://www.shevet.org>

